

Reformation - Zurück bringt voran.

in:

Evangelische Kirchenzeitung der EKHN

Nr. 43, 26 Oktober 2003

Seite 3

Am 31. Oktober feiern wir den Reformationstag, der an den Thesenanschlag Martin Luthers 1517 in Wittenberg erinnert. Dieses Datum ist das Anfangsereignis der evangelischen Kirche, die mit dem Ruf der Reformatoren „Zurück zu den Quellen“ die Tradition der „wahren Kirche“ fortführen wollte. Die biblischen Quellen traten neu in das Zentrum des religiösen Interesses. Jesus Christus wurde wieder als die Quelle, die Mitte und der Grund entdeckt, der allein dem Glauben sichere Orientierung geben kann.

„Die evangelische Theologie bietet den einzigen Fall in der Religionsgeschichte, in dem Vertreter einer Tradition die heiligen Schriften dieser Tradition einer uneingeschränkten kritischen Analyse ausgesetzt haben – nicht mit der Absicht die Tradition anzugreifen, sondern ganz im Gegenteil, um sie durch diese kritische Erforschung klarer und besser zu verstehen.“ Dieses Zitat des Soziologen Peter L. Berger macht darauf aufmerksam, dass die aufgeklärte moderne Bibelwissenschaft ihre Wurzeln in der Reformation hat. Biblische Ori-

Zurück bringt voran

Von Martin Zentgraf

Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

1. Korinther 3,11

entierung und geschichtliches Bewusstsein gingen hier eine Verbindung ein: Glaube und Aufklärung, Theologie und Wissenschaft, Spiritualität und der Gegenwart verantworteter Lebensstil sind in ihrer Zusammengehörigkeit ein roter Faden unserer Tradition bis heute. In der evangelischen Kirche finden wir, so meine ich, daher die am höchsten entwickelte Form des christlichen Glaubens – ja, von Religion überhaupt.

Jesus Christus als die Mitte der Heiligen Schrift gibt nicht nur dem Glauben, sondern auch dem Handeln Richtung und Ziel. In seiner Nachfolge gehen wir den Weg der Nächstenliebe: Aus Dankbarkeit (so Johannes Calvin), weil wir von Gott zuerst geliebt sind – und als Frucht des Glaubens (so Martin Luther), die ohne gesetzlichen Zwang in unserem Leben wächst. Neben der individuell geübten Nächstenliebe ist seit der ersten Hälfte des

19. Jahrhunderts auch die organisierte Nächstenliebe verstärkt in Gestalt diakonischer Einrichtungen entstanden: in Krankenhäusern, Altenheimen, Arbeit mit Behinderten und vielem mehr.

■ **Martin Luther** einmal nicht auf der Kanzel und nicht vor dem Reichstag, sondern Hilfe leistend bei den Kranken. So sah Gustav König (1808-1869) in einem Stich den Reformator. Foto: ekz; Repro: Malcharczyk

